

Widerstand ohne Gewalt

Quelle: Omer Haim / von Schlippe Arist; Autorität durch Beziehung; 2004; Vandenhoeck & Ruprecht; Göttingen

Mit Hilfe von gewaltlosem Widerstand soll die elterliche Präsenz wiedergewonnen und die verlorengangene Beziehung zum Kind wiederhergestellt werden. Die elterliche Botschaft heisst: "Wir sind da und wir bleiben da!",

Wir teilen dem Kind mit, dass wir nicht mehr länger bereit sind, diesen Zustand hinzunehmen. Dass wir bereit sind, alles zu unternehmen um die Situation zu ändern, ausser, das Kind körperlich oder verbal anzugreifen. Der Zustand soll wiederhergestellt werden, in dem jeder seinen Platz einnehmen kann.

Regeln des gewaltlosen Widerstands

- Standhaftigkeit gegenüber Erpressungen des Kindes
- Schädlichen Handlungen des Kindes vorbeugen
- Verzicht auf körperliche oder verbale Gewalt
- Findung einer Lösung, bei der sich das Kind weder besiegt noch gedemütigt fühlt
- Nur Abwehr und kein Zurückschlagen bei körperlichen Auseinandersetzungen

Nicht provozieren lassen

Wir lassen uns nicht mehr hineinziehen und widerstehen den Provokationen. Es wird nicht diskutiert, gedroht, gerechtfertigt, gepredigt, geschrien.

Wir lassen uns Zeit mit unserer Reaktion und schweigen. Schweigen gewinnt Zeit, das Kind verschwendet seine „Munition“. Das Schweigen kann unter Umständen mit Worten wie: „ich bin damit nicht einverstanden, ich werde darüber nachdenken“ eingeleitet werden.

Wir schieben unsere Reaktion auf und planen sie.

Unsere Absicht mitteilen

Wir teilen dem Kind mit, dass wir nicht mehr länger bereit sind, sein Verhalten zu akzeptieren, dass wir Menschen aus unserer Umgebung informieren und um Hilfe bitten werden. Diese Ankündigung machen wir in einem einigermaßen ruhigen Moment und ohne Drohung. Ist das Kind nicht bereit zuzuhören, kann diese Ankündigung auch schriftlich dem Kind abgegeben werden. Auf feindselige Erwiderungen reagieren wir mit Schweigen. Wir lassen uns von Versprechungen des Kindes nicht dazu bringen, die Ankündigung zurückzunehmen.

Wir sind anwesend

Wir zeigen dem Kind mit unserer Anwesenheit, dass wir nicht mehr bereit sind, mit seinen Verhaltensweisen zu leben. Nach einer Eskalation lassen wir einige Stunden oder sogar einen Tag verstreichen. Wir gehen in das Zimmer des Kindes und setzen uns so hin, dass das Kind das Zimmer schlecht verlassen kann. Wir teilen dem Kind mit, dass wir sein Verhalten nicht mehr ignorieren und nicht mehr damit weiterleben wollen. Wir beschreiben das nicht mehr akzeptierte Verhalten und bringen ein oder zwei Beispiele. Wir sagen dem Kind, dass wir sitzen bleiben, bis es einen Vorschlag bringt, wie es sein Verhalten ändern will. Auch jetzt wieder reagieren wir nicht auf Vorwürfe, Drohungen oder Erpressungen. Wenn das Kind einen positiven Vorschlag macht, sagen wir ihm, dass wir bereit sind, diesem Vorschlag eine Chance zu geben. Wir drohen nicht mit Konsequenzen, falls der Vorschlag nicht eingehalten wird. Nun verlassen wir das Zimmer. Wird ein Vorschlag gemacht, der schon vorher einmal gemacht wurde, sagen wir dem Kind, dass dieser Vorschlag das letzte Mal nichts gebracht habe, und dass wir diesmal einen Vorschlag brauchen, der wirksamer sei. Wird kein Vorschlag gemacht, bleiben wir etwa eine Stunde lang im Zimmer und verlassen dieses dann mit Worten wie „Wir haben immer noch keine Lösung“.

Das Kind wird das Eindringen in sein Zimmer nicht mögen und versuchen, sich dagegen zu wehren:

- Auf verbale Angriffe reagieren wir mit Schweigen. Werden wir körperlich angegriffen, verteidigen wir uns nur, indem wir das Kind festhalten.
- Stellt das Kind Bedingungen, antworten wir darauf, dass wir einen solchen Vorschlag nicht akzeptieren können.
- Das Kind ignoriert uns. Es beschäftigt sich mit Fernseher, Stereoanlage oder Computer. Wir schalten das Gerät aus. Wird das Gerät wieder eingeschaltet, bleiben wir trotzdem sitzen und schweigen bis die Stunde um ist. Beim nächsten Besuch stellen wir vorher die Stromversorgung aus. Stellt sich das Kind schlafend, bleiben wir ebenfalls sitzen, bis die Stunde um ist.
- Beginnt das Kind zu schreien, um andere auf sich aufmerksam zu machen und versucht, uns so in Verlegenheit zu bringen, informieren wir die Nachbarn über unser Vorgehen mit dem Kind.

Jeder positive Vorschlag des Kindes sollte akzeptiert werden. Wir beenden den Besuch und verlassen das Zimmer.

Schluss mit der Geheimhaltung

Wir bitten die Leute, welche wir über die familiäre Situation informiert haben, per Telefon, Brief oder E-Mail mit dem Kind Kontakt aufzunehmen. Diese sollen ihm ohne es zu beschuldigen vermitteln, dass sie mit seinem Verhalten nicht einverstanden sind. In den meisten Fällen kann unter Freunden und Verwandten jemand gefunden werden, zu dem das Kind einen guten Kontakt hat oder entwickeln kann.

Telefonrunde

Kommt das Kind zu spät nach Hause und weigert sich zu sagen, wo es war, oder es verbringt gar Nächte ausser Haus, ohne dass wir wissen wo es ist, kontaktieren wir telefonisch systematisch eine Reihe von Menschen, mit denen das Kind in Beziehung steht.

Dies bezweckt:

- Präsenz zu zeigen, das Kind zu beaufsichtigen
- Das Kind wieder zu finden
- Gruppendruck zu erzeugen
- Für die Rückkehr zu sorgen

Wir erstellen eine Liste der Telefonnummern und Adressen von Freunden des Kindes. Ebenso sammeln wir Nummern von Lokalitäten, wo sich das Kind aufhält.

Nacheinander werden diese Leute und Orte angerufen. Es werden so viele Nummern wie möglich angerufen, nicht nur die, wo wir das Kind vermuten. Wir sprechen mit den Freunden, sagen, dass wir beunruhigt über das Wegbleiben sind. Wir fragen, wo das Kind sein könnte. Wir bitten sie, dem Kind auszurichten, dass wir nach ihm suchen. Wir erkundigen uns bei den Eltern der Freunde, ob sie das Kind gesehen haben, und bitten sie es nicht ohne Erlaubnis übernachten zu lassen. Auch die Besitzer und Mitarbeiter von Lokalen bitten wir, die Nachricht weiterzugeben.

Nachgehen und Aufsuchen

Das Kind kommt abends nicht wie verabredet nach Hause oder verschwindet für eine längere Zeit während des Tages. Wenn es von zu Hause wegläuft sucht es gewöhnlich Unterschlupf bei Freunden oder Verwandten. Indem wir es suchen und ihm nachgehen, zeigen wir ihm unsere Entschlossenheit, den Kontakt aufrechtzuerhalten. Dadurch, dass wir es aufsuchen, zeigen wir, dass wir auf sein ungewöhnliches Verhalten auf ungewöhnliche Weise reagieren.

Hält sich das Kind in schlechter Gesellschaft auf, bitten wir es nach Hause zu kommen. Wir sagen ihm, dass es nicht bestraft wird. Wir vermeiden Streit und jede Aktion die zu einer Eskalation führen könnte. Wir beobachten das Kind so lange wie möglich.

Wenn das Kind im Haus eines Freundes ist, läuten wir und sagen, dass wir gekommen sind, um unser Kind mit nach Hause zu nehmen.

Der Sitzstreik

Anders als der Besuch im Zimmer des Kindes dauert der Sitzstreik ein paar Tage und wird mit soviel Unterstützern wie möglich durchgeführt. Er wird durchgeführt nach besonders akuten Ereignissen. Zum Beispiel nach einem Weglaufen, Schlagen oder wenn es bei kriminellen Handlungen gefasst wurde. Der Sitzstreik dient als Übergangsritual, das anzeigt, dass das Leben an einem Wendepunkt angekommen ist.

- Wir entledigen uns aller anderen Pflichten.

- Wir laden Freunde und Verwandte dazu ein und informieren sie über das Vorgefallene.
- Leute die nicht teilnehmen können, werden gebeten, mit dem Kind zu telefonieren.

Wir teilen dem Kind mit, dass ein dreitägiger Sitzstreik durchgeführt wird um eine Lösung für die Lage zu finden, die durch das unglückliche Ereignis hervorgerufen wurde. Gelingt es dem Kind das Haus zu verlassen, wird eine Telefonrunde gestartet und das Kind wird gesucht. Der Sitzstreik wird weitergeführt.

Dienste verweigern

Im Laufe der Jahre haben wir vielleicht gelernt, den vielen Launen unseres Kindes zu folgen. Seine Herrschaft ist unaufhörlich gewachsen, unsere Freiheit wurde immer mehr eingeschränkt. Wir überdenken alle Dienste, welche wir anbieten und fragen uns, welche wir freiwillig durchführen, und welche unter Zwang. Dienste die verweigert werden können sind zum Beispiel Fahrdienste, extra Kochen, für teure Vergnügungen oder Kleider aufkommen usw. Wir sagen dem Kind, dass wir uns dabei schlecht fühlen und deshalb damit aufhören.

Gesten der Wertschätzung

Trotz der momentan schlechten Situation sollen dem Kind Gesten der Wertschätzung gezeigt werden. Diese hängen nicht vom Verhalten des Kindes ab. Sie sollen nicht eine Belohnung für sein schlechtes Verhalten sein, sondern unsere Bereitschaft, eine gute Beziehung zu ermöglichen zeigen. Einige mögliche Gesten sind:

- Äußerungen die Wertschätzung und Respekt gegenüber dem Kind, seinen Talenten und Fähigkeiten ausdrücken
- Etwas Gutes antun wie ein Lieblingsessen des Kindes kochen, oder ein symbolhaftes Geschenk
- Etwas reparieren, das das Kind bei einem Wutanfall zerbrochen hat
- Eine gemeinsame Unternehmung vorschlagen
- Eigene gewalttätige Reaktionen der Vergangenheit bedauern

Wertschätzungsgesten haben ihre Bedeutung, auch wenn sie zurückgewiesen werden. Wir zeigen damit auch auf positive Weise Anwesenheit.

Schluss

Erfahrungen haben gezeigt, dass nach einer Zeit von drei Monaten sich die Situation verändert hat, denn alle Beteiligten, auch wir haben uns verändert. Es gibt keine schnellen Resultate. Wir müssen damit rechnen, dass das Kind seine Macht an die es sich gewöhnt hat nicht so leicht aufgibt. Es wird versuchen, uns zu unkontrollierbaren Reaktionen zu provozieren. Präsenz und gewaltloser Widerstand sind die beste Absicherung gegen die gewalttätigen und selbstzerstörerischen Handlungen des Kindes.